

Zukunftsdialog – Podcast Folge 7

ARD-Zukunftsdialog – der Podcast.

Svenja Kellershohn:

Herzlich Willkommen zum ARD-Zukunftsdialog, der Podcast – dem Unternehmens-Podcast der ARD. Ich bin Svenja Kellershohn und arbeite als Reporterin und Moderatorin für die ARD und das funk-Format „Reporter“. Und das hier heute ist unsere letzte Folge. Und das ist auch eine ganz spezielle Folge. Denn wir sprechen über kein bestimmtes ARD Thema, sondern wollen gemeinsam auf den Zukunftsdialog schauen, den Du Birand und Dein Team ja verantwortet haben.

Birand Bingül:

Ja, deshalb kann ich heute als Dein Sidekick wirklich viel Auskunft geben aus erster Hand zum Projekt. Wie wird das gemacht haben und wie wir alles aufgezogen haben.

Svenja Kellershohn:

Das war ja wirklich ein Megaprojekt mit wahnsinnig großem Organisationsaufwand und das dann auch noch in Zeiten der Pandemie. Bist Du rückblickend zufrieden, wie alles gelaufen ist?

Birand Bingül:

Total. Bin wirklich total zufrieden, das wirklich auch am Publikum lag. Und das sage ich nicht, um dem Publikum Honig um den Bart zu schmieren, sondern es war sehr offen, es war intensiv. Wir haben Kritik bekommen, wir haben Lob bekommen, wir haben Hinweise bekommen, wir haben Ideen bekommen. Also das war wirklich toll. Und alle, die aus der ARD mitgemacht haben – und das waren etliche – haben uns das auch so zurückgespiegelt, dass sie es wirklich inspirierend fanden. Das war handwerklich gar nicht so einfach, weil wir es alles digital machen mussten mit Schaltern, mit 100, 200 Leuten, die wir dann zusammengebracht haben. In Summe 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit wirklich viel Input, Feedback und auch konkreten Ideen zu Themen wie Nachhaltigkeit, Hintergrundberichterstattung, Meinungen, Streaming. Der Dialog selbst hat eine Rolle gespielt – wie sehr ist denn die ARD im Dialog – und auch das Thema der Vielfalt der Gesellschaft, sowohl zwischen verschiedenen Gruppierungen mit Migrationshintergrund, ohne, aber auch was Stadt, Land angeht, all das waren Themen. Und es war wirklich eine Bereicherung.

Svenja Kellershohn:

Und jetzt begrüße ich unsere Gäste. Ich freue mich auf den ARD-Vorsitzenden und WDR-Intendanten Tom Buhrow. Er hat den Zukunftsdialog initiiert. Hallo Herr Buhrow!

Tom Buhrow:

Ja, Hallo, Frau Kellershohn!

Svenja Kellershohn:

Und ich freue mich auf die Leiterin der Kulturprogramme im Norddeutschen Rundfunk, Anja Würzberg. Sie hat in allen Phasen des Zukunftsdialogs als ARD-Vertreterin mitgewirkt. Hallo Frau Würzberg!

Anja Würzberg:

Ich freue mich, dabei zu sein. Hallo Frau Kellershohn.

Svenja Kellershohn:

Sehr schön. Herr Buhrow, Sie haben ja an der Auftaktveranstaltung und auch an der Abschlussveranstaltung des Zukunftsdialogs teilgenommen. Sie waren auch als ARD-Vertreter in den Diskussionen mit den Bürgern und Bürgerinnen dabei. Wie haben Sie denn da die Stimmung wahrgenommen?

Tom Buhrow:

Also das war wirklich wohlwollend. Kritisch, aber konstruktiv-kritisch und die Menschen, die sich dafür Zeit genommen haben, das sind ja alles Leute, die uns verbessern wollen. Und insofern war die Stimmung so, das sind kritische Mitglieder des Publikums, die aber wirklich mit ihren Anregungen uns besser machen wollen. Also insgesamt hatte ich hinterher das Gefühl, was haben wir für ein tolles Publikum? Wir können wirklich stolz darauf sein.

Svenja Kellershohn:

Ich war bei der Auftaktveranstaltung ja auch dabei und kann mich auch noch an einiges erinnern. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Gab es so eine Geschichte oder eine Anekdote eines Bürgers oder einer Bürgerin, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben ist?

Tom Buhrow:

Also man hat ja da Zeit für etwas ausführlichere Ausführungen. Das ist nicht so ein Stakkato, wie bei Interviews manchmal auf dem Sender. Und dann sagte einer, als

er so ein bisschen Zeit hatte zu reden: „Wissen Sie, für mich ist Bildung wichtig. Aber Bildung ist für mich auch etwas, was bei Ihnen in den Serien vorkommt, so etwas wie ‚Weissensee‘ oder sowas wie ‚Charité‘. Das ist für mich, ich komme aus Ostdeutschland, wirklich ein Stück Geschichtsunterricht.“ Und da wurde mir klar, dass die Genres miteinander ja verschmelzen und verschwimmen. Man kann nicht sagen, da ist Unterhaltung, da ist Bildung, da ist Fiktionales, sondern all das kann unserem Auftrag dienen.

Svenja Kellershohn:

Frau Würzberg, Sie waren ja auch in allen Phasen des Zukunftsdialogs dabei. Wie war denn Ihr Eindruck von den Bürgern und Bürgerinnen?

Anja Würzberg:

Also zum einen habe ich auch mal einen richtig optischen Eindruck bekommen von den Orten, aus denen die Bürgerinnen und Bürger bei der Auftakt- und bei der Abschlussveranstaltung uns zugeschaltet waren. Und da gab es also wirklich für mich auch tolle Eindrücke in, ja, das private Umfeld der Menschen, wie sie so leben. Und das war für mich an sich schon wahnsinnig inspirierend, weil man kann ja nicht davon ausgehen, dass alle Menschen so leben wie so normale öffentlich-rechtliche Redakteurinnen und Redakteure oder Technikerinnen und Techniker. Sondern wir haben ja eine große Vielfalt an Lebenswirklichkeiten in Deutschland, und ich fand, das hat man bei diesen Videokonferenzen absolut gesehen. Und das war ja einer der Vorteile dieser Videokonferenz-Situation, die wir durch Corona hatten, dass man den Menschen buchstäblich in ihre Wohnzimmer und in ihre Arbeitszimmer schauen konnte.

Svenja Kellershohn:

Hatten Sie den Eindruck, dass Ihnen das nochmal-, dass Sie das so persönlicher auch zu Ihrem Publikum gebracht hat?

Anja Würzberg:

Ja, wir haben ja auf unterschiedliche Art und Weise sowieso eine gute Interaktion mit unserem Publikum, die wir natürlich zweifellos weiter verstärken wollen. Und darüber werden wir ja heute auch reden in diesem Podcast. Aber für mich ist es immer total spannend zu sehen, wie die Menschen leben, weil ich da auch Rückschlüsse darauf ziehe, wie die Menschen so drauf sind, die uns nutzen. Und dann kann ich auch manche Anregung, die dann für unser Programm kommt, und manche Kritik auch, kann ich dann besser einordnen und verstehen. Abgesehen davon bin ich ein neugieriger Mensch und das war natürlich eine hervorragende Situation für mich, um diese Neugier zu befriedigen.

Svenja Kellershohn:

Wo wir gerade sowieso bei den Bürgern und Bürgerinnen sind, Birand: Was für Menschen waren das denn, die sich da beteiligt haben, gibt es dazu Infos?

Birand Bingül:

Ja, wo wir konnten, haben wir das ausgewertet. Wir hatten – repräsentativ kann man das jetzt nicht nennen, weil es einfach eine andere Form ist – sind in einen offenen Dialog gegangen, ohne irgendetwas vorzugeben. Bei den Konferenzen war es tatsächlich so, dass etwas mehr Ältere dabei waren, bei der ersten auch etwas mehr aus dem Westen. Aber insgesamt hatten wir eine große Mischung aus allen Bundesländern. Bei der Online-Beteiligung waren deutlich mehr Jüngere dabei. Zwischen 30-40 hatten wir die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In Summe kann man sagen, wir haben da schon wirklich ein breites Spektrum auch an Bildungshintergründen et cetera reinbekommen und abgebildet. Und das macht es auch besonders wertvoll.

Svenja Kellershohn:

Herr Buhrow, waren die Menschen denn, haben Sie die als gehemmt wahrgenommen? Oder waren die tatsächlich sehr ehrlich und offen, auch Ihnen gegenüber?

Tom Buhrow:

Nein, ehrlich und offen. Also man darf sich das jetzt nicht so vorstellen, wie so ein bissiges Journalisteninterview, wo man sozusagen im Wettbewerb steht, wer ist der Kritischste und Bissigste? Die Menschen waren interessiert, sie waren durchaus offen. Sie haben auch alles gesagt, was sie so empfinden oder was sie glauben, wie es bei uns zugeht. Und manche, die etwas zurückhaltender waren, wurden dann manchmal sogar von anderen in der Gruppe – das war dann auch immer in kleinere Gruppen aufgeteilt, damit man keine Scheu hat und sich nicht immer nur die wortgewaltigen melden – und die, die etwas schüchternen oder zurückhaltenden wurden dann durchaus auch aufgefordert, „Mensch, Sie haben ja noch gar nichts gesagt, sagen Sie mal was“. Insofern kriegte man schon wirklich einen guten Querschnitt an Meinungen.

Svenja Kellershohn:

Frau Würzberg, der ursprüngliche Grund des Zukunftsdialogs war ja auch Transparenz zu schaffen. Haben Sie denn das Gefühl, dass jetzt nach Abschluss dieses Zukunftsdialogs, dass die Bürger und Bürgerinnen ein besseres Gefühl für die ARD so insgesamt bekommen haben?

Anja Würzberg:

Ja Transparenz ist ein großes Wort. Und wir hatten uns für diesen Zukunftsdialog ja vorgenommen, dass wir vor allem zuhören und nicht wieder selber die Leute

zuquatschen sozusagen. Zu Transparenz hätte ja auch gehört, dass wir mehr über unsere Arbeitsweise erzählen und dass wir mehr über die Entscheidungswege, die wir in der ARD haben, berichten. Das war aber aus meiner Sicht nicht der Schwerpunkt dieses Zukunftsdialogs, sondern wir haben vor allem zugehört. Wir haben Anregungen entgegengenommen. Wir haben auch in der Phase, in der wir sozusagen online im Dialog waren, und ich war die Themenpatin für das Thema Programmideen und hab mich da auch sehr intensiv eingebracht. Und es war mir sehr, sehr wichtig, die Leute auf gar keinen Fall zu belehren oder ihnen jetzt zu erzählen, wie es eigentlich richtig ist oder wie wir das normalerweise machen, sondern erstmal entgegenzunehmen, was an Anregungen kommt. Das ist natürlich auch Teil von Transparenz, weil spätestens in den Konferenzen haben die Bürgerinnen und Bürger natürlich echte Menschen erlebt, die in der ARD arbeiten und mit ihnen in einen Dialog treten. Und das hat natürlich auch eine Menge mit Transparenz zu tun. Ansonsten wäre meine Vermutung, dass der ARD-Zukunftsdialog ein Element ist für einen großen Weg hin zu mehr Transparenz, zu mehr Offenheit dieses gesamten Systems der Gesellschaft gegenüber. Und das ist etwas, was ja viele Menschen auch gefordert haben.

Svenja Kellershohn:

Über die Anregungen und was die ARD jetzt daraus macht, darüber will ich gleich noch sprechen. Aber Birand, ich habe noch eine Frage an Dich, nämlich gab es denn auch ganz konkrete Programmideen, die da geäußert wurden?

Birand Bingül:

Ja, absolut. Tausende. Und wir hatten offene Kategorien, gerade in der Befragung, aber auch in der Onlinesituation. Die Leute haben sich wirklich hingesezt und haben gesagt, zu diesem Thema habe ich eine Idee und haben das offen ausformuliert, als es ist eine sehr hohe Schwelle. Wer sich mit diesen Themen schon mal beschäftigt hat, weiß, oft ist das dann ein Ankreuzverfahren oder Ähnliches. Und deswegen haben wir uns sehr gefreut, dass das viele tausend waren und auch sehr kreativ, muss ich sagen. Also angefangen von „macht doch mehr Jobporträts, damit angehende Auszubildende besser sich vorstellen können, was, was kommt denn da eigentlich auf mich zu?“. Ich erinnere mich, dass jemand gesagt hat „ihr macht ‚Börse vor acht‘, das ist so auf Aktienkurven und Aktienkurse konzentriert, macht doch ‚Geld vor acht‘, macht es doch irgendwie weiter“. Auch ganz, ganz lebenspraktische Dinge: „Ich hätte gern ein Reparatur-Format, guckt mal, was bei YouTube bei Leuten ist, die Fahrräder reparieren, wie viele Leute das klicken und sich angucken.“ Europäische Dimension: „Was ist mit einem ‚Eurovision Dance Contest‘, das könntet ihr doch auch machen parallel zu dem oder zusätzlich zum Gesangcontest.“ Es gab jemanden, der gesagt hat „ich finde, Tagesschau ist mir zu alt, TikTok ist mir zu wenig, habt ihr irgendwie was dazwischen an junger Tagesschau“ und und und. Also ganz viele Ideen und wirklich auch kreativ und sehr nah an dem, womit wir uns auch in den Sendern beschäftigen und das fanden wir toll.

Svenja Kellershohn:

Herr Buhrow, gab es denn auch Kritik, sage ich mal, die Sie überrascht hat oder mit der Sie tatsächlich nicht gerechnet hätten?

Tom Buhrow:

Also wenn ich ganz ehrlich bin, das meiste hab ich schon mal irgendwo gehört, was die Kritik angeht. Und umso ernster muss man es ja nehmen. Also das eine ist quasi einfach eine Nutzerperspektive. Sie wollen eine bessere Mediathek, bessere Suchfunktionen. Sie wollen das so gut bedienen können, wie sie das gewöhnt sind von den großen internationalen Streaming-Plattformen und diesem hohen Niveau müssen wir uns einfach stellen, ist auch unser Ziel, auch wenn wir nicht so viel Geld haben, wir diese multinationalen Konzerne. Aber das ist eine Erwartungs-, eine Kritik oder eine Erwartungshaltung. Und das andere, was ganz oft kam ist einfach „wir wollen Ausgewogenheit“, ja, also das ist so eine Art, ja, so eine Art Gefühl „ihr seid voreingenommen, ihr wollt uns erzielen, ihr wollt uns in eine bestimmte Richtung drängen“. Und ich glaube, dass ist einfach für uns und für unsere Macherinnen und Macher im Programm extrem wichtig, sich das immer wieder vor Augen zu führen. Es reicht eben nicht, wenn man korrekt journalistisch gearbeitet hat und man hat einen Experten gehabt. Aber die Leute wissen „na klar, du kriegst ein Experten für alles, für pro und für contra et cetera“, die sagen „ich will mir meine eigene Meinung bilden, ich kann das schon selbst, ihr müsst mich nicht in eine Richtung drängen“. Also das kam ganz laut und kam immer wieder. Aber nicht-, es kam nicht gehässig, verstehen Sie, es kam so wie sie schätzen uns, sie vertrauen uns auch weiter, dass wir Qualität liefern, aber das das möchten sie uns wirklich mitgeben.

Svenja Kellershohn:

Diese Form von Zukunftsdialog, die war ja auch ganz spannend, weil das so eine besondere Form von Feedback war, die Sie zum Beispiel, Frau Würzberg, ja auch als Programmacherin dann bekommen haben. Wie hat sich das angefühlt, so ein direktes und unmittelbares Feedback zu bekommen face-to-face?

Anja Würzberg:

Das hat sich toll angefühlt, denn ich habe gelernt, dass unser Publikum, dass die wirklich auch Expertinnen und Experten sind. Also ich habe da einige in den verschiedenen Arbeitsgruppen gehabt in den beiden Veranstaltungen, die wir gemacht haben, wo ich echt gedacht hätte, ach komm, dich kann ich gleich auch als Redakteurin oder Redakteur einstellen, weil da waren wirklich Leute dabei, die wussten, wovon sie reden. Und ich möchte das Beispiel von Tom Buhrow gerne noch mal aufnehmen, nämlich das Thema Ausgewogenheit oder Meinungsvielfalt.

Es stimmt in der Tat, dass uns die Menschen gesagt haben, bitte bildet ein breites Spektrum an Meinungen ab. Was mir aber auch aufgefallen ist, ist das den Leuten absolut klar ist, dass nicht alles, was wir berichten an Fakten verhandelbar ist im Sinne von „ja, das ist zwar wissenschaftlich erwiesen, aber vielleicht gibt es auch andere Meinungen“ oder so, sondern es gab auch wirklich in den Arbeitsgruppen, in denen ich dabei war, viele Menschen, die gesagt haben, „wir meinen damit nicht,

dass ihr jetzt anfangt den Corona-Leugnern das Wort zu reden oder zu sagen Larifari, Löffelstiel, vielleicht hat der Drosten doch nicht recht“ oder so, sondern den Leuten ist total bewusst, dass wir einerseits auf einer Faktengrundlage berichten und dass aber die Bewertung dieser Fakten auf der anderen Seite in einem möglichst breiten Spektrum einfach dargestellt werden soll. Also für Fake News haben die Menschen, mit denen ich mich unterhalten habe, wirklich überhaupt keine Sympathie gehabt, sondern haben absolut gesehen, dass die ARD eine Quelle für verlässliche Nachrichtenmeldungen, Fakten ist. Und dass man sich auf dieser Grundlage dann eine Meinung bilden kann.

Svenja Kellershohn:

Weil diese Form von Feedback jetzt so anders war. Ich kann mir vorstellen, dass einige, die uns jetzt hören, sich fragen, wie bekommt man denn normalerweise-, was ist der normale Weg des Feedbacks, das man als Programmacher bekommt für ein Format oder eine Sendung, Frau Würzberg? Vielleicht können Sie das noch mal erklären.

Anja Würzberg:

Total gerne, weil da gibt es ganz viele verschiedene Kanäle, die wir jetzt schon haben. Und wir wollen gerne mit den Dialogformen, die wir zusätzlich jetzt etablieren, weitere Kanäle schaffen. Aber es ist nicht so, dass wir völlig ahnungslos sind. Also im Fernsehen zum Beispiel haben wir natürlich die Quote und wir können auf die Minute genau sehen, wann die Menschen dazuschalten, wann sie wegschalten zu bestimmten Sendungen. Wir wissen im Fernsehen auch sehr genau, wie alt die Menschen sind, welchen Geschlechts, aus welchen Gegenden die kommen und und und. Beim Radio haben wir ein bisschen einen größeren Blick auf die Sache. Da haben wir zweimal im Jahr Befragungswellen und da behelfen wir uns aber zum Beispiel bei NDR Kultur, einer Radiowelle, die ich leite im Rahmen meines Daseins als Kulturchefin. Bei NDR Kultur haben wir zum Beispiel eine App mit einem Messenger und da ist es inzwischen absolut normal, dass NDR Kultur-Hörerinnen und Hörer uns über diese Messenger App in unsere Sendungen rein Kommentare geben und auch so in unser Programm integriert werden. Außerdem haben wir den großen Bereich, der zum Beispiel im NDR Programmdialog heißt. Den habe ich selber zehn Jahre lang auch durchgeführt als Moderatorin. Und das bedeutet konkret, dass man mit Hörerinnen und Hörern, mit Zuschauern ja in eine Workshop-Situation geht, die befragt nach bestimmten Sendungen in Kleingruppen und dann dieses Wissen gemeinsam mit anderen Medienforschungsdaten, mit der Redaktion dann auch diskutiert. Also ich möchte einfach in der Bilanz sagen, wir haben uns auch bisher schon echt viel Mühe gegeben zu verstehen, wie wir wertvoll werden für unser Publikum. Und da wollen wir uns in Zukunft sogar noch mehr Mühe mit geben.

Birand Bingül:

Ich kann da vielleicht direkt andocken bei Anja Würzberg, weil es genau richtig ist. Wir haben schon immer-, wir haben schon immer viel gemacht. Und jetzt nochmal es auf die ARD Ebene zu heben und ganz offen daran zu gehen, nicht bezogen auf

eine Sendung „sag was zu meinem Programm“, NDR Kultur gerade als Beispiel genannt, war noch mal anders und sehr spannend. Wir haben dann auch, das kann man sich so vorstellen, eine wirklich große Menge an Listen erstellt. Es klingt total langweilig und trocken, aber das waren über 40. Wir haben das in die ganze ARD gespielt, zu den Entscheidern, in die Redaktionen. Wer hatte mit Nachrichten zu tun, der bekam dann was zu den Nachrichten. Das ist wirklich einzeln durchgegangen worden. Und wir reden von weit über 10.000 Informationen, die wir da bekommen haben und Kommentare und Ideen. Und das ist schon ein Akt gewesen. Da kann man sich auch nur bei allen bedanken, die das unterstützt haben, sowie Anja Würzberg auch. Und daraus haben wir dann auch unsere Schlüsse gezogen. Wo ist denn was dabei, mit dem wir vielleicht weiter umgehen wollen? Also es war ein großer Prozess, auch intern.

Svenja Kellershohn:

Jetzt haben wir ganz viel darüber gesprochen, was da für Feedback kam und wie wir das wahrgenommen haben, wie Ihr das wahrgenommen habt. Jetzt erwarten die Bürgerinnen und Bürger natürlich, Herr Buhrow, dass ihnen nicht nur zugehört wurde, sondern das jetzt auch was gemacht wird aus diesem Feedback. Was können die Menschen denn konkret erwarten?

Tom Buhrow:

Also eine Sache ist schon zum Teil spürbar. Das ist, dass die Suche in der Mediathek schon besser geworden ist. Aber die muss natürlich noch besser werden und da sind wir auch dran. Also alles, was die Verbesserung der Mediathek angeht, auch im Zusammenhang mit dem Streaming-Netzwerk, was wir mit dem ZDF machen, das ist ein Prozess, der jetzt auch in den nächsten zwei Jahren immer weitergehen wird. Das andere ist Erklärformate. Da gab es also auch Feedback aus der ARD, dass an sowas verstärkt gearbeitet wird. Es gibt ja auch schon, Erklär-Sendungen und -Formate, aber da wird noch verstärkt daran gearbeitet und ein Pro- und Contra-Format. Also so ein Format, wo wirklich man-, man zeigt, dass man Themen von verschiedenen Seiten auch wirklich beleuchtet und nicht nur einen Kommentar mal in eine Sendung tut, sondern wirklich, dass ein Thema oder mehrere Themen von verschiedenen Seiten berichtet. Da experimentieren wir auch und da hoffe ich, dass wir da nächstes Jahr irgendwas präsentieren können.

Svenja Kellershohn:

Und Birand, aktuell ist ja auch die sogenannte Transparenzseite des Zukunftsdialogs online. Was ist das genau und was passiert da jetzt?

Birand Bingül:

Ja Tom hat gerade einige Beispiele genannt. Wir haben aus dem Vielen, was gekommen ist, am Ende ein gutes Dutzend Maßnahmen für die ARD rausgezogen. Zum Teil hat es Dinge, die schon unterwegs waren, bestärkt. Und wir haben gesagt, da geben wir jetzt mehr Gas an der Stelle. Andere sind aber auch neu. Und da sind

jetzt die Kollegen vor allem im Programm dran, aber auch in der Kommunikation. Wie können wir den Dialog noch verstärken und damit die Bürgerinnen und Bürger das einfach auch sehen können und nachhalten können, was wir da machen, haben wir gesagt, wir stellen online regelmäßig bereit, wo steht welches Projekt, das wir jetzt in Angriff genommen haben? Das heißt auch jeder, der sich eingebracht hat und gesagt hat, ich möchte in diesem oder jenem Bereich von euch mehr haben. Und wenn wir das ausgewählt haben, kann man dann schauen, was passiert bei den Chefredakteuren mit dem Thema oder bei den Kommunikationsleuten der ARD? Ich kann auch mal fragen, warum passiert denn da nichts – wenn nichts passieren würde. Aber die gute Nachricht auch da ist, dass die meisten Projekte schon mindestens in Vorbereitung sind, etliche auch schon losgegangen und in der Entwicklung sind. Das heißt, wie Tom eben gesagt hat, im nächsten Jahr wird man vieles davon auch in der Umsetzung auf dem Sender oder an anderer Stelle erleben können und sehen. Und das war uns total wichtig, das auch noch mal zurückzugeben und nicht irgendwann einen Cut zu machen und den Bürgern zu sagen vielen Dank und ab hier machen das jetzt wir wieder alleine.

Svenja Kellershohn:

Wenn man auf die Seite schaut, dann sieht man zum Beispiel auch da steht, dass die ARD sich jetzt vornimmt, ein breiteres Spektrum an Meinungen abzubilden. Wie soll das denn in der Praxis geschaffen werden?

Birand Bingül:

Also in dem konkreten Beispiel im Programm ein Pro-und-Contra Format, vielleicht auch 360 Grad oder, oder 270. Das ist unseren Programmkollegen vorbehalten. Da hat der WDR auch gesagt, wir gehen da in Vorleistung und wollen an der Stelle etwas machen, weil wir das Gefühl hatten, da war schon viel Feedback beim Publikum in die Richtung. Und jetzt braucht es ein bisschen Zeit, Svenja, an der Stelle, dass die Kollegen das entwickeln können, pilotieren können. Und dann werden wir sicherlich im nächsten Jahr – lehne ich mich nicht zu weit aus dem Fenster – irgendwann mindestens mal einen Einstieg sehen.

Svenja Kellershohn:

Und Frau Würzberg. Wie handhaben Sie das im NDR? Also wie haben Sie sich da mit dem Feedback intern auseinandergesetzt?

Anja Würzberg:

Wir haben gemeinsam mit den anderen Sendern in der ARD festgestellt und auch sozusagen beschlossen, was sind die Zukunftsthemen, denen wir uns widmen wollen, jetzt als Resultat aus diesem ersten Aufschlag, dem ARD-Zukunftsdialog. Und ein Thema ist jetzt schon benannt worden, das ist das Thema Meinungsvielfalt oder auch kurz Meinung. Auch Dialog und Nachhaltigkeit sind zum Beispiel solche Zukunftsthemen. Und was heißt das konkret? Also auch wir hier im Norddeutschen Rundfunk, wir arbeiten daran, neue Dialogformate zu etablieren in unseren ganz

unterschiedlichen Programmen und darüber hinaus wollen wir auch einfach schauen, dass wir insgesamt auf unseren Flächen, ja, dialogbereit sind, interaktiv sind. Dass wir das, was wir an Impulsen bekommen, von unseren Hörerinnen und Hörern und unseren Zuschauerinnen und Zuschauern, auch den Nutzerinnen und Nutzern, die unsere Websites nutzen, dass wir diese Impulse wirklich möglichst schnell für unser Programm nutzbar machen und sie auch sichtbar machen. Das heißt, wenn Hörer uns anrufen oder sich an uns wenden, dass wir das dann nicht einfach so verschlampen und in der Schublade sozusagen lassen. Sondern dass wir das auch ins Programm holen, dass Moderatorinnen und Moderatoren mit unseren Hörern sprechen. Und dass wir auf diese Weise das stärker sichtbar machen, dass wir wirklich in Dialog treten. Und die Meinungsvielfalt ist jetzt von Tom Buhrow mehrfach angesprochen worden, auch von Birand. Also, dass wir einfach auch im NDR, in unseren Programmen, neue Formate schaffen, wo wir auch Raum für Kontroverses geben. Denn das ist ganz, ganz wichtig in dieser Zeit, in der unsere Gesellschaft einfach auch die Notwendigkeit hat, sich auseinanderzusetzen über bestimmte Themen und über die große Frage, wie wir eigentlich miteinander leben wollen. Und das dritte Thema, was ich gerne noch ansprechen würde, ist eben dieses große Megathema Nachhaltigkeit. Und damit ist nicht nur Umweltschutz, Klimaschutz gemeint, sondern auch die Frage wie können wir mehr hochwertige Dokus ins Programm bringen, und zwar sowohl ins Erste als auch in die ARD Mediathek. Da gibt es einen Riesenaufschlag, da wird auch Geld umgeschichtet, um es mal ein bisschen auch betriebswirtschaftlich zu sagen, damit wir mehr Kraft sammeln, um dann speziell auch für jüngere Zielgruppen wirklich hochwertige Dokus und Hintergründiges für die ARD Mediathek zu produzieren.

Svenja Kellershohn:

Herr Buhrow, dieser Zukunftsdialog, das war ja bisher die größte Dialogveranstaltung der ARD, ist das eine Form von Dialog, die Sie möglicherweise jetzt häufiger ausprobieren wollen?

Tom Buhrow:

Ja also in der Form und in der Weite und Breite und Tiefe kann man es nicht jedes Jahr machen. Das ist auch klar. Jetzt im nächsten Jahr gehen erstmal die Maßnahmen weiter. Auch in den einzelnen Sendern geht das weiter. Insofern ist das die Fortsetzung. Aber ich glaube, alle, die teilgenommen haben, wünschen sich – also die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich – dass sie mit uns mehr im Dialog sind. Sie haben das als wertvoll empfunden, fanden es toll, dass man ihnen zugehört hat, Raum gegeben hat. Und das nehmen natürlich alle, die aus den verschiedenen ARD Sendern daran beteiligt waren, auch mit nach Hause. Aber ich glaube, das wird auch auf breiter Ebene ARD-weit ganz sicher eine Wiederholung irgendwann haben, weil ich gelesen habe mit Interesse, dass das im Staatsvertrag im Entwurf des neuen Staatsvertrages von der Medienpolitik schon drinsteht. Und insofern, glaube ich, haben wir damit genau ins Schwarze getroffen. Ich weiß jetzt nicht genau, wer wen inspiriert hat, aber ich glaube, das wird erwartet werden, dass man, dass man diesen Dialog fortsetzt.

Anja Würzberg:

Auf das Thema Inspiration würde ich auch gern noch mal kurz eingehen. Denn natürlich hat der ARD-Zukunftsdialog auch uns beim NDR inspiriert, und wir werden das ganze nächste Jahr unter diese Überschrift stellen, dass wir in den Dialog gehen wollen mit unserem Publikum. Wir werden Klappstühle auf Marktplätzen aufstellen. Wir werden eigene Communities auch in den Social Media nochmal gründen. Wir werden, was weiß ich, zur Freiwilligen Feuerwehr gehen oder in die Kirchengemeinde und werden mit den Menschen vor Ort auch ins Gespräch kommen. Das ist unser großes Schwerpunktprojekt im Norddeutschen Rundfunk. Und insofern wird der ARD-Zukunftsdialog auch in der Fläche, in den Regionen weitergehen.

Tom Buhrow:

Ich bin begeistert, Frau Würzberg, also Ihr ARD-Vorsitzender, auch wenn ich es nur noch ein paar Tage bin und vielleicht, wenn es gehört wird, dieser Podcast, schon nicht mehr bin. Aber ich bin begeistert, finde toll, dass das solche Kreise zieht.

Svenja Kellershohn:

Das klingt hier, finde ich so ein bisschen nach einem Schlusswort, da sind wir tatsächlich jetzt gerade auch angekommen. Herr Buhrow, was ist denn Ihr Resümee? Würden Sie es morgen wieder machen?

Tom Buhrow:

Absolut. Ich muss gestehen, bei den vielen Pflichten, die man bei dem zeitlich begrenzten, zweijährigen ARD-Vorsitz hat, war das noch eine Zusatzbelastung. Und Birand Bingül und seine Kolleginnen und Kollegen aus dem Kommunikationsstern, die waren sehr überzeugt davon und haben mich auch überzeugt. Ich bin dialogorientiert. Ich hatte, als ich Intendant wurde beim WDR, auch mit dem „WDR Check“ angefangen, haben wir uns dem Publikum gestellt, in so Townhall-Formaten. Aber im ARD-Vorsitz war es mir am Anfang eine Spur aufwendig, da so viel Zeit und Ressourcen zu investieren. Aber ich bin sehr, sehr froh und dankbar, dass sie mich überzeugt haben und dran geblieben sind. Und habe jetzt wirklich viel mitgenommen auch für die tägliche Arbeit.

Birand Bingül:

Ja, wir sind auch froh – Svenja wenn ich kurz da einhaken darf – wir sind auch froh, dass Du, aber auch ganz, ganz viele in der ARD, es auch umarmt haben und mitgemacht haben, die Bürger mitgemacht haben. Die Gremien haben es begleitet und unterstützt. Und insofern war das wirklich eine große Sache, wo man am Anfang nicht wusste, was am Ende rauskommt. Und insofern sind wir echt zufrieden.

Svenja Kellershohn:

Ich finde, das klingt nach einem ziemlich guten Schlusswort. Vielen vielen Dank, Frau Würzberg! Vielen Dank, Herr Buhrow! Vielen Dank an Alle, die bis hierhin zugehört haben!

Birand Bingül:

Unseren Podcast gibt es in der ARD Audiothek und natürlich überall, wo es Podcasts gibt, empfehlen Sie uns gerne weiter.

Svenja Kellershohn:

Und schicken Sie uns gerne Feedback oder stellen Sie weiterhin gerne Fragen unter der Mailadresse zukunftsdialog@ard.de und die ARD finden Sie natürlich auch auf Twitter, Instagram und LinkedIn.

Birand Bingül:

Und wenn Sie wissen wollen, wie steht es um die Maßnahmen, wie geht es damit voran? Da können Sie nachschauen auf www.ard.de/zukunftsdialog. Die Seite wird laufend aktualisiert.

Svenja Kellershohn:

Das war's von uns, Tschüss!

Birand Bingül:

Ciao!

ARD-Zukunftsdialog – der Podcast.